

Der Welt



Der Weltkaiser als Gottes Thron
Kupferstich, Augsburg, 1727

Spiegel

Illustrierte Wochenschrift

des Berliner Tageblatts

Ich brauche einen Kasten.

Von Max Hayer.

Robert (Zahnpasta, Wagenschmiere und Fliegenfänger u. m. v. g., sonst aber Kunst- und Menschenfreund) besitzt einen zweiflügeligen, für meine Zwecke höchst geeigneten Kasten. Robert wohnt am äußersten Ende der Stadt, dort, wo sich die Finsternisse beim Schafberg „Gute Nacht“ sagen, und der unglückseligste Kasten steht am höchsten Dachboden, den die Villa Roberts besitzt.

Dieser Kasten ist unter Brüdern sechstausend Kronen wert! — das war meine erste Diagnose, als ich ihn dort oben unter Spinnweben mit zugeschlossenen Flügeltüren kaudal schlummern sah.

Von seiner Schönheit hingerissen, erklärte ich mich araufhin sogleich bereit, den Kasten, noch bevor er zum Bewußtsein käme, kostenlos zu übernehmen und feierlich in meine Arbeitsstube überführen zu lassen.

Robert, der Fliegen gegenüber keine Rücksicht kennt, gegen Menschen — soweit sie nicht auch Zahnpasta, Wagenschmiere und Fliegenfänger an gros erzeugen — im Allgemeinen edel, hilfreich und gut. Er überließ mir, als einem harmlosen Dichter, den schlummernden Kasten, der sich übrigens in der gegenwärtigen Minute bereits in meiner Arbeitsstube befindet und im Klang einer jugendlichen Solitur erstarrt.

Es muß nun die unvermeidliche Frage erhoben werden: Was ist das Schicksal?

Antwort: Das Schicksal ist dasjenige, was meistens anders will wie wir, oder genauer gesagt: dasjenige, was manchmal anders will.

Die zweite unvermeidliche Frage ist: Wie bringt man einen Kasten vom höchsten Dachboden einer hochgebauten Villa in den inneren Bürtel eines äußeren Wiener Bezirks? — Antwort: Man mietet ein Handwagel bei Frau Schneps Spezereien, Delikatessen und andere Liebertriebsheiten).

Ich ging also zu Frau Schneps, der der Notenumlauf der jungen Republik Oesterreich noch lange nicht genügt, und mietete das Handwagel, ein hoffnungsvoll grün

gefärbtes Instrument, gegen Vorerlag von 20 Kronen. Mein Vote, so sagte ich Frau Schneps, werde das Handwagel um halb fünf Uhr nachmittags gewiß abholen.

Mein Vote ist der wunderbare Hausbesorger und Bahnbediene Vlahy, ein Ehrenmann aus der besten, alten Zeit, der an dem Niederbruch Oesterreich-Ungarns absolut unschuldig ist. Vlahy pflegt täglich Punkt drei Uhr aus dem Amte zu kommen, zu essen und dann Zeit zu haben. Ich habe mit dem unvergleichlichen Vlahy auf das allerbestimmteste gerechnet, als ich das Handwagel bei Frau Schneps mietete und sogar vorbezahlte.

Vlahy pflegt 313 mal im Jahre (das sind 365 Tage weniger 52 Sonntagen!) unfehlbar pünktlich um drei Uhr aus dem Amte zu kommen und dann Zeit zu haben. (Siehe oben!)

An dem besagten Schicksalstage erschien Vlahy nicht! Frau Vlahy spähte mit einer so besorgten Sehnsucht nach ihrem Manne aus, daß ihre feine Nase Spitze jeweilig an einer anderen Straßenecke in die Luft stach.

Ich telephonierte in die Villa Roberts und unterrichtete das Stubenmädchen dahin, daß mein Vote sich verpatet habe und anstatt um fünf Uhr gewiß um sechs Uhr erscheinen werde, um den bewußten Kasten abzuholen. Mithilfe ihrerseits sei — im Hinblick auf mögliche Mauerbesichtigungen — sehr erwünscht und werde großzügig honoriert werden.

Vlahy erschien erst gegen halb sechs Uhr abends. Eine wichtige Amtshandlung, die sich im Zeitraum von je sechs Jahren zu ereignen pflegt, hatte den Brauen abgehalten. Er aß und hatte dann Zeit.

Ich ging zu Frau Schneps und bat um das Handwagel.

„Das Handwagel?“ fragte Frau Schneps bedauernd, „das hat sich der Selchmeister Mayer grad ausg'liehn! Ich hab bis halb fünf auf Ihren Vot'n g'wartt — na, und weil er net summa is, hab i halt das Wagerl wem andern g'liehn!“

Das Zu-spät-Erscheinen des Selchmeisters — er hatte sich das Handwagel nachgewiesenermaßen zum ersten Male in seinem Leben ausgeliehen! — und das gerade heutige

Zu-spät-Erscheinen meines herrlichen Vlahy waren mir unverkennbare Winke des Schicksals, das mir mit stimmen, aber deutlichst vernehmbar Worten anempfahl, von dem Transport des Kastens an diesem angeborenen Abend besser abzusehen. (Die Konstellation stand für den Kasten und meine Arbeitsstube offenbar nicht sehr günstig. Das Schicksal meinte es sicher gut — ich bin jetzt davon überzeugt!)

Aber ich sah das holde Bild des Kastens mit seinen reizenden Flügeltüren, die sich mir plötzlich wie verlangend zuzubreiten begannen, und ich stellte mich der warnenden Stimme des Schicksals gegenüber schwerhörig.

Ich sagte zu Vlahy: „Passen S' auf, ich verschaff Ihnen ein anderes Wagerl! Um halb sieben sind Sie draußen — und um sieben sind Sie wieder da — und der Kasten auch! Was du heute kinnst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen!“

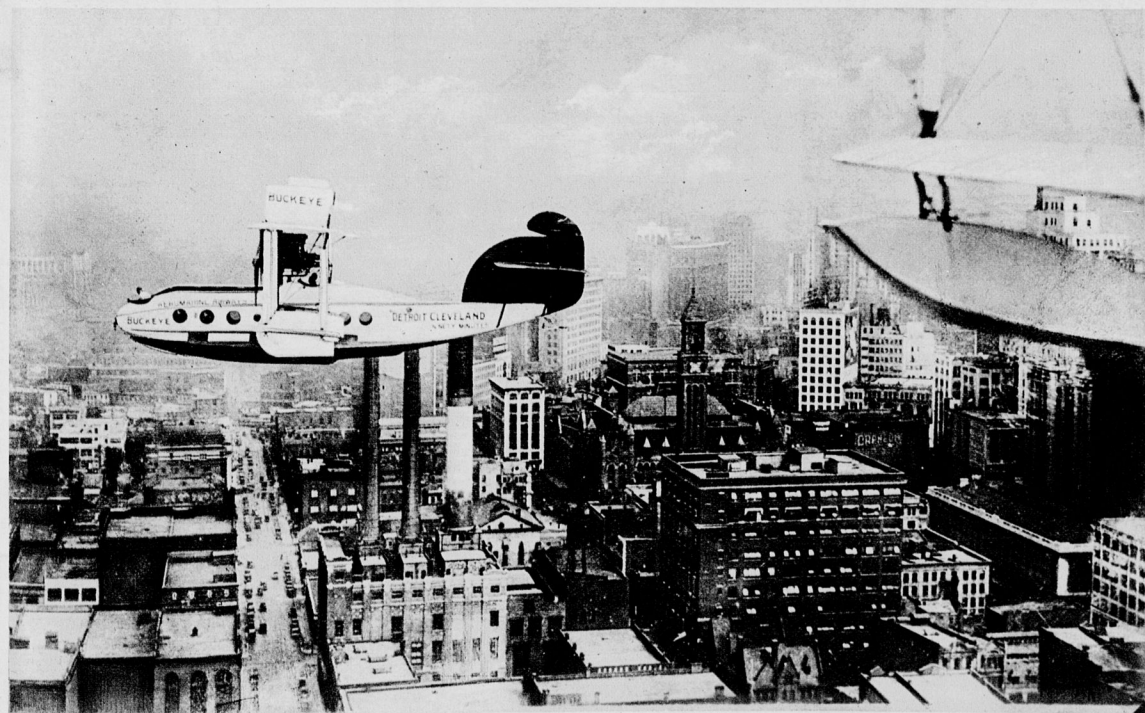
Ich ging nun flugs zu meiner Kohlenlieferantin Frau Zwegbacher, einer hervorragenden Frau, von der ich noch ungezahlte Küchenbrände zu erhalten hoffe.

Ich ließ einige hypnotische Künfte spielen, wie ich sie von Erich San Hannissen gelernt habe, und Frau Zwegbacher, in tiefen magnetischen Schlaf versetzt, ließ mir sogleich ihr unschätzbares Handwagel.

Siegreich sog ich es nun an der Deichsel durch zwei, drei Straßen und begriff dabei, warum in England die Verwendung des Hundes als Zugtier verboten sei.

Und so, bei lacht einbrechender Dunkelheit, machte ich Vlahy auf den Weg.

Ich telephonierte in Roberts Villa — man denke nicht, daß ich die telephonischen Anschlüsse erreichte — (es handelte sich um eine Nebenstelle!) —, ohne dabei einige Male den rechten Fuß um den linken und umgekehrt den linken Fuß um den rechten schlingen zu müssen, nur um nicht ungeduldig zu werden! Ich telephonierte also in Roberts Villa und teilte dem verdrossenen Stubenmädchen, das um diese Zeit wahrscheinlich den Anruf ihres Liebhabers erwartete hatte, endgültig mit, daß mein Vote unzweifelhaft um halb sieben Uhr erscheinen werde.



Der erste amerikanische Luftomnibus über dem Geschäftsviertel von Cleveland: er fährt täglich zwischen Detroit (Michigan) und Cleveland (Ohio).

R. Senneker.

Aber die gestürzte Septembernacht brach in die Straßen, Frau Schneps setzte die Allerhöchstdirekte für den morgigen Tag fest — mein Blahy blieb unsichtbar.

Und in mir begannen die schwarzen Wollen des Verhängnisses dräuend aufzusteigen. Der Vorwurf durchtobte mich, daß ich das Match mit dem Schicksal doch lieber nicht hätte wagen sollen, denn es hatte mir ja unzweifelhaft genug zu verstehen gegeben, daß es heute nicht dazu aufgelegt sei, meinen Wünschen zu dienen. Ich sah meinen unvergleichlichen Blahy bereits von etlichen Automobilen (womöglich italienischen) mehrfach überfahren, ich sah ihn unter den Nähern irgendeines Lastwagens, ich sah ihn, den unseligen Kasten am Rücken, die schmale, auch für den unbewehrten Besteiger lebensgefährliche Dachbodenstreppe hinabstürzen — Schicksal! Schicksal! — ich sah das Handwagerl, dessen Erhaltung mir Frau Zweybacher unter Nennung einer ungeheuerlichen Vergütungsumme angelegentlich empfohlen hatte, von einem jener im Wien der Gegenwart so allgegenwärtig gewordenen Strolche und Einbrecher ganz zufällig entführt — (das arme Handwagerl mußte ja, während Blahy den Kampf mit der Wendeltreppe bestand, mutterseelenallein auf der Straße unten harren, eine leichte Beute jeder Angriffslust!) — oder ich sah es, unter der Last des Kastens oder infolge Alterschwäche mitten in der Straße zusammengebrochen, aus den Fugen geraten und Blahy, meinen treuen, unersetzlichen Blahy neben dem Brack von Handwagerl und Kasten inmitten teilnahmslos vorbeischießender Wehikel und schadentrotz lachender Ruffeder verzweiflungsvoll und händeringend hin und her laufen! Gräßlich! Gräßlich! Hätte ich diesen verdammten Transport nur aufgeschoben! O Egoismus der menschlichen Seele! O Egoismus des menschlichen Geistes! Der Mensch beuge sich dem Schicksal, er beuge sich!

Nun vergaß ich aber rechtzeitig anzuführen, daß Frau Zweybacher eine leidenschaftliche Verehrerin der Kinodramas war. Und man spielte heute im „Aurora-Kino“ das Sensationsdrama in fünf Akten „Gebrochene Schwingen“, ein Titel, der Frau Zweybacher, die einst in ferner Jugend zum Theater gehen gewollt hatte, ebenso faszinierte wie er sie, trotz ihres Holz- und Kohlenlagers, wehnützig stimmte. Die letzte Vorstellung im „Aurora-Kino“ begann um halb neun Uhr, aber man tat gut daran, schon um viertel neun Uhr dort zu sein, wollte man die lichtbildschöne Filmdiva auch ganz gewiß erschauen.

Gegen acht Uhr — um welche Zeit Blahy für mich noch in den dunklen Tiefen des Weltentraumes zu sein schien — wagte ich einen Besuch bei Frau Zweybacher, die, festlich angezogen und schmack frisst, zum Kinodamenangeber schon bereit und bereitete war. Schen und schäktern, aber doch mit einiger Entschlossenheit stellte ich ihr die allerhöchste Rückfrage meines Votens mit dem Handwagerl in sicherer Aussicht.

Frau Zweybacher sagte nur: „Beur dös Wagerl net do is, geh i net furt! Ma soi ka Handwagerl net herleisch'n! Ich hab's ja glei g'sagt! Es muas erstet wer'n! Ich hab's im voraus g'wusst! Und jetzt wart' i, bis es kummt! So geht's a'm, wann ma g'follt sein wüll! Setz'n kumm i net amol ins Kino! All's weg'n dem verdammten Handwagerl! Meiner Seel' und Gott: i leich' nia mehr und niemand 's Handwagerl her!“

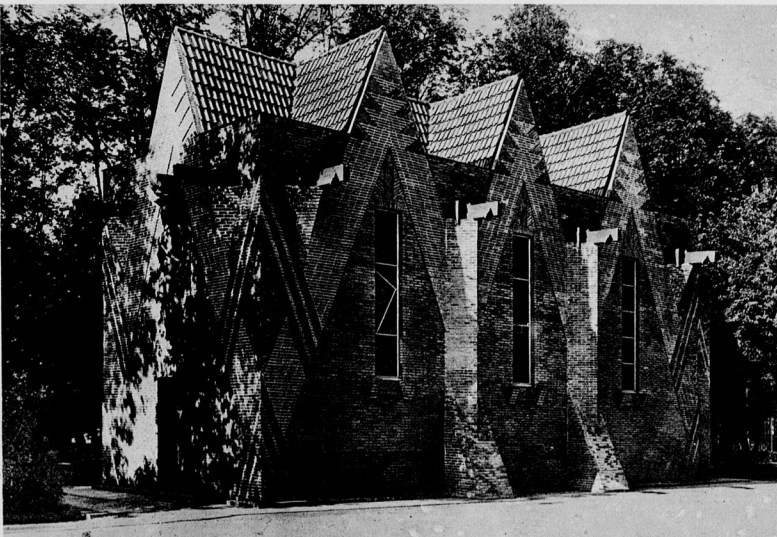
Der Nest war augenrollendes Schweigen. Meine liebe Frau erwartete mich daheim seit sieben Uhr, um welche Zeit ich zu kommen versprochen hatte. Für diese Stunde waren die prachtvollen Kipflkartoffeln genußfertig, die ich, die letzten ihres Geschlechtes aus dem Jahrgang 1921, ganz zufällig für 100 Kronen pro Kilogramm erbeutet hatte. Meine Frau war gewiß ängstlich. Die Kirchturmglode schlug soeben halb neun Uhr. Ich versuchte, meiner Frau auf telepathischem Wege meinen Aufenthalt und den allgemeinen Situationsplan bekanntzugeben. Ich entsandete in der Luftlinie auf meine Wohnung hin Bericht auf Bericht. (Wie ich nachher erfuh, wurden meine Berichte



Der Erzberger-Gedenkstein an der Stelle der Straße Griesbach-Kniebis, wo Erzberger ermordet wurde.
K. Ernst Meyer, Bockum.



Die persischen Kronjuwelen, die jetzt verkauft werden sollen, um mit ihrem Erlös Auslandsankäufe zu machen.
W. Girke.



Die vielumstrittene Dombauhütte auf der Münchener Deutschen Gewerbeschau. Entwurf von Prof. Peter Behrens in Berlin.
A. K. Hiltensbeck.

mangels einer geeigneten Empfangstation leider ganz kahl entziffert! Meine Frau hatte die Empfindungen genauester Unruhe — genau wie ich — ja, sie hatte mich in all den schredensvollen Situationen gesehen, in die meine wuchernde Phantasie den waderen Blahy versetzt hatte!

Endlich, gegen neun Uhr, in vollkommener Dunkelheit, holperte, stolperte etwas über das Straßenpflaster heran, etwas, das nach und nach als Blahy, Kasten, Handwagerl und Frau Blahy (die ihrem Gatten längst entgegengeeilte war) Formen und Gestalten gewann. Ja, er war es, mein Blahy! „Hurra! Er lebt, er ist da, es behielt ihn nicht!“ zitterte ich entzückt aus Schillers „Lauerer“.

Ich umarmte Blahy! Der Biedere! Er war stärker als das Schicksal gewesen. Ich griff nach meiner Brieftasche — das mußte kräftig belohnt werden.

Allerdings, allerdings: den Kasten hatte Blahy rüdling auf das Handwagerl gelegt. Eine solche Laage tut auch dem Menschen beim Nützen nicht gut, und sie war der Tod für die reizenden Filialitäten. Sie holperten bei dem Stoßpaar einwärts, gerieten aus dem Schanieren — kurzum, das Ganze sah nach einer Hinfahrrechnung aus. Dazu murmelte Blahy noch etwas von „ein bißel angestrichen“, „dös tepperte Frauenzimmer“, „schmale Wendeltreppe“, „net wül g'scheg'n“ — was mir eine Mauerrechnung in bezahlbare Nähe brachte.

Mittlerweile hatte sich Frau Blahy erbötig gemacht, das Handwagerl der Frau Zweybacher, bei der ein freundschaftlicher Empfang kaum zu erwarten stand, unbeschadet beizuzuführen. Wir — Blahy und ich — luden den Kasten ab (wobei ich empfand, warum die Möbelpacker neuerlich eine Lobnerhöhung beanspruchten) und dann begleitete ich, hinten anstrebend, Frau Blahy zur Meisterin des Handwagerls, deren robuster Kraft ich die zarte Frau meines Wohlwärters unmöglich allein ausliefern konnte. Frau Blahy dirigierte die Deichsel und ich tauchte also hinten an. (Ich wußte dabei wiederum, warum der Hund in England nicht als Zuchtier verwendet werden darf. Siehe oben!)

Frau Zweybacher, die schon auf der Lauer gelegen hatte, hatte nicht sobald das ihr wohlvertraute Geräffel der Handwagerlräder vernommen, als sie auch schon den Hollarballen des Ladens eiligst hochriss und eine Flut lebhaft plätschernder Worte in die stille, nachdunkle Gasse ergoß. Ich vernahm die folgenden Fragmente einer Anekdote, der kein Kammerstenograph nachgekommen wäre: „... Handwagerl... ma soi... net herleisch'n... meiner Seel... nie, nie, nie, nie, nie... seit siebene... freistert... Kino... Handwagerl... net herleisch'n... nie, nie, nie, nie, nie... glei g'sagt...“

Indessen bemerkte ich, wie Frau Blahy mit der Deichsel, die sich unerklärlicherweise noch in so später Abendstunde von ihrem Handwagerl getrennt hatte, allein vorwärtszieht, während ich mit dem Handwagerl als solchem zunächst im Hintergrunde verblieb. Ah! der Deichselzapfen hatte sich losgemacht — nachträglich in Folge meiner stürmischen Offensiv von hinten.

„Pa!“ brüllte Frau Zweybacher auf, „der Zapfen, der Zapfen! Der is darlun! Muas erstet wer'n! Kost fünf-hundert Kronen!“

Und so gelangten endlich Handwagerl und Deichsel in den heimattlichen Stall. Der Hollarballen wurde während Herabgerissen und Frau Zweybacher verschwand.

Frau Blahy und ich suchten eifrig nach dem Zapfen. Die städtische Beleuchtung halfte ihn aber in undurchdringliches Dunkel. Dennoch kein Zweifel: wer morgen früh als erster der Spur des Handwagerls folgen würde, der fände den Zapfen. Mit diesem Wissen ging Frau Blahy zu Bett, um vor dem ersten Dahnenschrei hinter dem Zapfen her zu sein, noch ehe ihn irgendein ambulantes Metallverwertungsorgan als Gemeingut konfisizieren konnte. (Wie ich heute mitteilen kann, blieb der Zapfen dennoch verschollen.)

Blahy wartete inzwischen ungeduldig auf meine Heimkehr. Der Mann war plötzlich von der gräßlichen Blahy-idee befallen worden, den

Kasten noch heute und diese Nacht mit mir gemeinsam in meine Arbeitsstube — vierundeinhalb Stockwerke — hinaufzubekommen! Ich versuchte eindringlich, den gutmütigen Menschen von dem grausamen Spiel mit meinen erschöpften Kräften abzubringen. Ganz vergeblich! Blahy war plötzlich wie ausgewechselt! Ich erkannte ihn nicht wieder! Er duldete keinen Widerspruch! Und so blieb mir endlich nichts übrig, als den gewichtigen Kasten im schweren Schweiß meines Angesichts vierundeinhalb Treppen hoch als Hintermann in meine Stube hinaufzubugisieren! Der schreckliche Blahy kannte keine Gnade! Er ließ mich nicht ein einziges Mal Atem schöpfen!

Gegen Mitternacht, endlich, schloß ich mein müdes Auge. Morphens umring mich. Ich träumte eine wahre Mahapurgisnacht, in der Handwagerln, Frau Schneps und Zwetschbäcker, Blahys und Kischler- und Mauerredhühner einen wirbelnden Cancan tanzten, bis zuletzt die Zahl „6000“ in einem riesigen Transparent über meinem Haupte



Der österreichische Bundeskanzler, Prälat Dr. Seipel, in Berlin. A. Frankl.
Links von ihm der Finanzminister Segur, rechts der österreichische Gesandte Dr. Kiebel.

schweben blieb. Ach, es war eine Zahl, viel zu hoch, um in die Lotterie gesetzt werden zu können, aber es war zugleich die Zahl, die meinen Schatzwert des Kligelkästlens bedeutete! Und, ach! es war die Zahl, die ich, alle nötigen Reparaturen, Leihgebühren, Transportkosten, Ersatzpflichten usw. usw. zusammengenommen auf Heller und Krone zu bezahlen hatte . . . Eine prophetische Zahl!

Die gelbe Meerfrau. (Schluß.)

Die Geschichte zweier Leben. Von Lena Lenta.
Der starken Macht des Feindes hielt auch die feste Burg nicht lange stand. Brände flammten auf — erneuter Sturm ließ die schweren Holstore erzittern, wanken, fallen — der Strom der Belagerer ergoß sich ins Innere des Kastells. Im Tigergemach stand hoch aufgerichtet Minamoto. Unter dem blutbefleckten Tuch über seiner Stirn funkelten die Augen in glühender Wildheit, während er sich laufend vorbeugte. Die Schiebemand wurde zurückgerissen: „Herr — die Burg ist gestürzt!“ Und Sato sank vor dem Gebieter ins Knie.
Fürchtbarer Haß-vergerrete Minamotos schönes Gesicht:

„Nache, Sato, Nache! Wo ist mein Weib?“
Da stürzte sie herein:
„Herr, laß mich mit dir sterben!“
In heißer Liebe umfaßte sie sein Blick, dann sprühte er auf in wildester Rachgier:
„Nache, Sato! Nache mich, Goldblume meines Lebens!“
Er ließ sich auf den golddurchwirkten Kissen nieder — ruhig ergriff die Hand das Dolchmesser, fest stieß sie die Klinge tief in die linke Bauchhöhle, um sie dann sicher zur rechten Seite zu führen — Harakiri — Lächelnd sank er zurück; aufleuchtend, racheheißend traf sein Blick noch einmal Weib und Vasallen. —
Falt hätte Turiaki Sato ergriffen, als sie, dem Gebote des Gatten folgend, stehend die Gemächer durcheilte. Durch Qualm und Brand halb verborgen, vermochte sie dem sie suchenden Feinde zu entgehen. Im Dunkel des Gartens traf sie Sato, floh mit ihm ins Land hinein, im groben, blauen Kimono der Yimin, die Strohhäutchen an den nackten Füßen. Monins waren sie nun geworden, „Wogenleute“



Von der Leipziger Herbstmesse: K. Sennecke.
Reklamemeyer.



Straßenreklame auf der Herbstmesse: W. Gircke.
Reklamanone mit Fußballladung.

OJA
PUDER
OJA-TALKUM-PUDER
OJAPON-PUDER
OJA-TASCHEN-PUDER
OJAMOUR-PUDER
FLÜSSIGER OJA-PUDER
UNENTBEHRLICH
FÜR IHRE ZARTE HAUT
"PARFÜMERIE OJA"
BERLIN
LEIPZIGERSTRASSE 113
ÜBERALL ZU HABEN
OLITZKI

Likör der
Dominikaner
Privileg der Distillierte
Landauer & Macholl
Seit 1861 Heilbronn Seit 1861

Mitter der Blutrache, nicht eher rastend, als sie den Gebieter gerächt, seiner Seele im Jenseits die Ruhe wiedergegeben.

Monate vergingen in Entbehrung, rastloser Treue mit stets nur einem Ziel: Juriatu zu treffen. Endlich gelang es. In einer Herberge war es, wo sie ihn fanden. Mit nur kleinen Gefolge übernachtete er hier. Sie schlichen ans Haus, schnitten ein Loch in die Papierscheiben, erkundeten den Raum, in dem der Daymio schlief. Auf dickwattierten Seidendecken ruhte er in der Nische des Gemachs. Wie zum Lohn zeigte der ihm zu Häupten hängende Katenono eine einzige, weiß-bläuliche Trisblüte in wunderbar zarter Reinheit. Sein verzerrtes Gesicht spiegelte auch im Schlaf seine niedrig-grausamen Gedanken.

Der Wind rauschte in den alten Eichen vor dem Haus. Der Datomoto Sato stand zu Füßen des unruhig Schlafenden. Mit dem Schwert berührte er seinen Arm — der Daymio fuhr hoch, sprang vom Lager, griff nach den Waffen, wollte rufen, als der Samurai, beide Schwerter angriffsbereit erhoben, ihn zum Zweikampf aufforderte. Als Beweis seiner Berechtigung bot er ihm das Kettsute dar, den Zierknopf aus grünem Jade mit dem Namenszeichen, an dem sein Gebieter das Inro, das Medaifinkästchen, am Gürtel getragen. Der Daymio erkannte es, nahm den Zweikampf an. Lebend sah Jusa durch den Spalt in der Papierscheibe die Klinge sich kreuzen in Stoß, Stich und Abwehr, sah Sato unter einem



Die Jugendtagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten:
Vor der Kaiserpfalz in Goslar. *Herm. Stamm, Goslar.*



Quer durch Rußland im Auto. *Atlantic.*

Der rheinische Großindustrielle Artur Delfosse ist kürzlich im Kraftwagen nach Petersburg abgefahren. Er unternimmt als erster den Versuch, unabhängig von den Hauptbahnhöfen die wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands kennenzulernen und die Möglichkeit deutsch-russischer Geschäftsverbindungen zu prüfen.

furchtbaren Doppelhieb sanken, blutüberströmt auf die weiße Matte des Bodens sinken. Wild lachend beugte sich Juriatu über den Sterbenden:
„Du, Ronin, stirbst, ich lebe! Berichte deinem toten Gebieter, daß er ruhelos bleibt bis ans Ende der Zeiten und du mit ihm!“

Er sah nicht das bleiche, haßbebende Gesicht vor dem Fenster. Vor der Herberge stand Jusa in der Hülle ihres goldenen Haares, verächtlich bestaunt von den Vorübergehenden. Der Daymio betrat die Straße, um die Sänfte zu besteigen, als sein Blick auf das Weib fiel, das, wie die übrige Menge, zu Boden sank. Er winkte einem seines Gefolges, gab ihm leisen Befehl. Der Abend dieses Tages sah Jusa in des Daymio Burg.

Wie der Wind, der Vorbote des Unwetters, heulte! Die riesigen Nichtenstämme, mit denen die Wände des düsteren Gemachs bemalt waren, schienen sich im Luftzug zu beugen. Vor Juriatu kniete das Weib Jusa. An dem goldenen Haar riß er ihr Haupt empor. Sie duldete es ohne Wimperzucken.

„So fand ich dich endlich, Ninin, verächtliches, schönes Tier du! Ich werde dich beissen und — toten, hörst du?“
In demütiger Bejahung, mit süßem Lächeln, schloß sie die schweren Augenlider. Noch lachte er auf, griff nach ihr, zerrte sie empor.

Das Weib richtete sich leise auf in dem Winkel, in den die Faust des Daymio sie geschleudert. Er schlief! Sie warf die Arme empor, stößte in das Brausen des Wetters ihren Haß hinein, ihren Haß und ihre nie endende Liebe: „Nache, mein Herr! Nache, mein Geliebter!“

HARTWIG KANTOROWICZ, AKT. GES. BERLIN W.

Kantorowicz Liköre

KALODONT

ZAHN-CRÈME

PANZER
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN N.20

STAHL-KAMMERN
GELD-SCHRÄNKE
MIETFACH-ANLAGEN

COLD CREAM
SCHERK

Fertiger Nachcreme gegen rötliche und spunde Haut. Für Sportsleute. Gegen Sonnenbrand und Winterangst. Idealer Make-upcreme. Zur Körperpflege nach dem Baden. Nach dem Käseben. Zur Baby-Pflege.

PARFUMERIE SCHERK
BERLIN - NEW YORK

Vertretung D. Oeffler, Max Riemer & Co. Wien, Himmelfahrtstraße 14

Auf den Knien schlich sie zu dem Schlafenden, zog aus dem Gewand die Klinge ihres Gebieters, die er ins eigene Blut getaucht, das den Stahl braun und rostig gemacht. Sie war bei ihm — blitzschnell stieß die Hand auf die Kehle nieder — rächend fuhr der Betroffene empor, stöhnte: „Das Tier bist! Ich treffe dich, gelbe Meerfrau, weiße Teufelin, und wenn zehn Leben vergehen!“ Er schwieg für immer.

Mit befreitem Väheln beugte die Frau sich nieder, griff fest in das dick-schwarze Haar, trennte das Haupt vom Rumpf, umhüllte es mit einem Tuch, glitt leise durch die auseinandergehobene Wand ins Freie.

Purpur ging die Sonne auf über dem stillen Tal, an dessen Hängen das Herbstlaub in den jubelnden Farben des Sterbens brannte. Oligierend schob der kleine Wasserfall durch das Laub, bildete am Wiesenhang einen klaren See. An ihm sah Zusa. Auf einem Stein vor ihr lag Zuriatus Haupt. Unter vorgelesenen Zeremonien reinigte sie es, glättete das wirre Haar. Dann umhüllte sie es sorgfältig mit einem dunkeln Seidentuch, schritt langsam von dannen,



Der österreichische Präsident Heinisch im Gespräch mit dem Erzbischof Dr. Nieder von Salzburg.

Die Grundsteinlegung des neuen Festspielhauses in Salzburg.

Ihre graufige Last im Arm. Tagelang wanderte sie, schlief nachts mit dem Kopf des Feindes an ihrer Seite, trug ihn am Tage durch Sonnenschein und Regen, bis sie zur Grabstätte ihres Herrn gelangte. Sie kniete nieder. Demütig berührte sie mit der Stirn die Erde, befreite das Haupt von der Hülle, legte es, mit dem Dolchmesser Minamotos auf sein Grab. Dann sprach ihre süße Stimme:

„Ich bin gekommen, mein Geliebter, dir meine Liebe und Verehrung darzubringen. Der Samurai Sato fiel, als er deine Rache vollenden wollte. Deinem und keinem edeln Geiste bringe ich dies Haupt und diesen deinen Dolch.“

Mir, einem schwachen Weib, war es vergönnt, deinen Willen, du unaussprechlich Leurer, zu erfüllen, deinem erhabenen Geiste die Ruhe wiederzugeben. Ich darf dir nun folgen.“ Knien ergriff sie das Dolchmesser ihres Herrn, vollzog das Sigai — durchbohrte sich mit einem einzigen Stoß die Kehle.

Mit einem Schred, der ihren Atem stoden ließ, erwachte die junge Frau. Im bläulichen Mondlicht, das das Schlafgemach taghell erleuchtete, sah sie eine dunkle Gestalt, die nach etwas auf dem Toiletentisch griff. Ah — der Damio — wollte man ihn fehlen?! Noch im Rausch der Erinnerung, war ihr Herz von heißer Liebe zu ihm erfüllt — nie sollte man ihn ihr rauben, nie! Sie sprang auf, riß das Kostümkorsett zur Seite — da warf sich die dunkle Gestalt auf sie, ein verzerrt-furchtbares Gesicht bog sich nieder, eine Klinge bligte auf, traf ihren Hals — der zerlumpte Kuti zischte: „Da — gelbe Meerfrau!“ Ein wilder Lodeschrei entrang sich ihrem Mund: „Zuriatu!“



Prof. Max Reinhardt (-) begibt sich zum Grundstein. Rechts vom Stein: Hofrat Bekter, der Präsident der österreichischen Staatstheater.



Richard Strauß vollzieht die drei Hammerschläge. Neben ihm der Vizepräsident der österreichischen Nationalversammlung Dr. Dinghofer. Welt-Press-Photo, Wien.

PRÖLS HIKLEIN

Das begehrteste und wirksamste aller Hautpflegemittel!

CREME MOUSON

Hersteller: KRON, München

4ling Seife

Unerreicht in Duft und Güte!

Kronen-Bücher

Romane erster Autoren

Gut geb. M. 30,-
Überall zu haben

Rudolf Mosse, Buchverlag, Berlin SW 68

DR. FÜRSTENBERG'S

Kosmassept

Lindenblüten-Haarwasser

mit der blühenden Linde

D. R. W. Z. D. R. G. M. D. R. P. a.

und die übrigen erstklassigen Kosmassept-Erzeugnisse zur Haar-Haut-Zahn- u. Mundpflege

KOSMASSEPT-GES., DR. FÜRSTENBERG M. B. H.
BERLIN S. 50
SCHINKELSTR. 20/22 KOSMASSEPTHAUS

Du freust Dich täglich

und Deine Umgebung mit Dir, sobald Du den Wikö hast, denn der Wikö schafft alle Unreinheit, Mitesser, Pusteln usw. sofort und vollkommen beseitigt und erzeugt durch wohlthätigste atmosphärische Saug- und Druckwirkung voll-durchblutete, gesunde, junge Haut vom ersten Gebrauche an, vorjüngt wirksam um Jahre.

Dr. Hentschels Wikö-Apparat, D. R. G. M., zuverlässigstes, kosmetisches Grundmittel ersten Ranges, ärztlich empfohlen, hält durchaus das, was er verspricht. Tausende herzlicher Dankschreiben bestätigen seine unvergleichlichen Erfolge immer wieder auf-neue. Eine Wohlthat für jede Haut. Für Deine auch! Preis M. 85,- elegant M. 125,- Wikö-Doppelkraft M. 100,- elegant M. 150,- Wikö-Creme, bekannt wirksamste Qualitätscreme, Creme von Wulfruf, gr. Tube M. 95,-, Dose M. 45,- zuzüglich je M. 2,- Porto. Nachnahme M. 1.50 mehr

Wikö-Werke Dr. Hentschel, En. 12, Dresden



Feenmütter.
Figurinen von Walter Trier.

Dichter — Komponist.
Ein englischer Dichter der eine ist. —
Der andere ein deutscher Komponist. — Willst
beide du durch ein Zeichen verbinden, —
So weist einen deutscher Dichter du finden!
Dr. P. F.

Kauderwelsch.
Pala, Pabe, Stafe, Omele, — Rofe, Rüne,
Grife, Fortele. — Hänge nur drei Zeichen
an — Und du hast acht Wörter dann.
R. D.

Wuchstabenpiel.
Der Künstler hat es in der Hand, —
Doch als davon der Kopf verschwand, —
Dag es im Meer. Und als ich jetzt — Den
Fuß ihm auf den Kopf gesetzt, — Da hatt
ich es im Garten stehn, — Konnt' auch im Mikroskop es
lehn — Und hatt's in meinem Augenpaar. — Und
mittags aß ich es fogar.



Johann Nestroys „Lumpazivagabundus“ als Film.
Das lustige Anekdoten: Leim (Otto Raubinger), Quim (Fritz Ritsch), Anieriem (Karl Ettinger).
Carl Wilhelm Film-G. m. b. H.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.
Zusammensetzung. Blatt. Astrologie. Zahllos.
Zahnlos. Silberpäpfe. 1. Moräne, 2. Escorial,
Weltkreis ist mit den Zeichen der 12 Gestirne des Sonnen-
bahn versehen, zugleich Jahreskreis und Weltumfang, Bild
von Zeit und Raum.



Mistfag und die Zauberer.
Figurinen von Walter Trier.

3. Natives, 4. Semele, 5. Gymbal, 6. Hum-
boldt, 7. Emilie, 8. Rauen, 9. Bene, 10. Eiger,
11. Nabenna, 12. Samuel, 13. Lannus,
14. Aktium, 15. Nabarra, 16. Dstichon,
17. Jffland, 18. Sibulle, 19. Zannin,
20. Bieder, 21. Immenflucht: „Menschen-
verhand ist viel feltener, als man denkt.“

Unser Kopfbild.
In einem christlichen Andachtsbuche bildet
der Kupferstecher G. B. Goetz den verlorenen
Sohn ab, dessen Vater im Gleichnis dem
himmlichen Vater gleichgesetzt wird. Das
wird augenfällig gezeigt, indem dieser darüber
dargestellt ist, wie er im Weltkreise auf
einer Wolke schwebend das Szepter senkt
und die Rechte segnend erhebt. Der
Weltkreis ist mit den Zeichen der 12 Gestirne des Sonnen-
bahn versehen, zugleich Jahreskreis und Weltumfang, Bild
von Zeit und Raum.

Alle Rechte an sämtliche Texten und Bilder sowie den ge-
lanten sonstigen Inhalt vorbehalten. Herausgeberischer Redakteur:
Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Max Junge, Berlin-Friedenau. **Schluß des redaktionellen Teils.** Verlag und Anstaltendruck von Rudolf Mosse in Berlin.
wünscht wird, ist ein frankierter und abrezipierter Briefumschlag beizulegen.

**Pittylen-
Toilette-Seife**

Hauptpflege-Seife ersten Ranges.

*Gleich vollkommen in hygienischer wie kosmetischer Wirkung.
Reich schäumend, vornehm und diskret parfümiert.*

Lingner-Werke A. G., Dresden.

Für Männer in den besten Jahren

ist Starkleibigkeit ein Hindernis, das
ebenso stört wie ein Körperfehler. Viele
können die zweifelhafte Zierde eines Spitz-
bauches nicht mit ihren Jahren entschuldigen! Wie
oft fallen einem junge Männer auf, die einen Bauch
haben u. dadurch alt u. hässlich wirken! Schwere als der
Schönheitsfehler wiegt aber die Tatsache, dass Körperfülle
Dehnung u. Schwächung der Bauchmuskulatur zur Folge hat u.
deshalb Korpulente geg. schwere gesundheitliche Störungen infolge
von Leibschäden weit weniger geschützt sind als Schlanke, Gesunde.

Wer den Wert einer guten Erscheinung zur Sicherung
wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Vorteile kennt, wer
andere um ihre elegante Linie beneidet, oder wer aus gesund-
heitlichen Gründen eine Leibstütze gebraucht, verlange Einzel-
heiten über den gesetzlich geschützten Gentils Herrengürtel.

J. J. GENTIL, Berlin H 20, Potsdamer Str. 5
Größtes Spezialhaus des Kontinents für Herrengürtel und Herrenkorsetts.

**Dünne, unscheinbare
Augenbrauen und Bärte**

werden dichter und stärker durch „Eklepang Nr. 2“
(patentamtlich geschützt). Gibt blonden oder hässlich roten
Bärten und Augenbrauen nach und nach, vollständig unauf-
fällig, schöne braune oder schwarze Farbe und ist unab-
waschbar und unschädlich. Der ganze Gesichtsausdruck
wird dadurch ausdrucksvoller und schöner. Damen und
Herren sind entzückt von der schönen, unauffälligen Veränderung
des Gesichts. Viele Dankeschreiben. Diskreter Versand. Karton
M. 110,—, extra M. 150,— (Porto extra). Nachahmungen weisen
man zurück! In allen Parfümerien, Drogerien, Apotheken
zu haben, wo nicht, direkt vom Fabrikanten

Hermann Schellenberg, Düsseldorf 234
Parfümeriefabrik, Florastrasse 11.
Export nach allen Weltteilen.

Das
schöne Mädel

Roman von
Georg Hirschfeld

Ein Liebesroman von feinstem Reiz!

Gebunden 75 Mark

In allen Buchhandlungen zu haben

RUDOLF MOSSE, BUCHVERLAG
BERLIN SW 68

RAETSCHE

Raetsch
Echter deutscher Weinbrand

WEINBRENNEREI HCH. RAETSCH A. G. GRÜNBURG I. SCHL.

MIAMA — 1922 — MAGDEBURG

Die Ausstellung des Wiederaufbaus



Reichspräsident Ebert spricht

(X) Der geschäftsführende Direktor der Ausstellung Wilhelm Bieger



Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Miama Herr Stadtverordnetenvorsteher Carl Müller spricht



Wohlfahrtsminister Hirtsiefer spricht

(X) Direktor Bieger

Am 1. Juli 1922 ist die Mitteldutsche Ausstellung für Siedlung, Sozialfürsorge und Arbeit in Gegenwart der Vertreter der Reichs- und preussischen Staatsregierung eröffnet worden. Die Durchführung des Ausstellungsprogramms ist eine wirtschaftliche Grosstat. Dieses Werk konnten nur der feste, zielbewusste Wille zur Arbeit und der unerschütterliche Glaube an den Erfolg derart

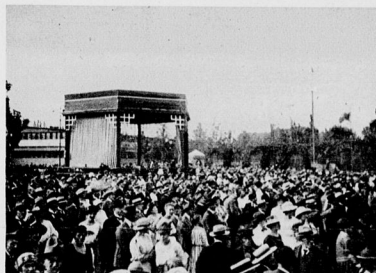
Wohnungsnot geleistet worden ist. Die mit Unterstützung der Mitglieder der Ärztekammer für die Provinz Sachsen und der führenden medizinischen und chirurgischen Institute ins Leben gerufene Halle „Sozialfürsorge“ wendet sich in einer hochinteressanten, wissenschaftlichen und zugleich populären Zusammenstellung der Jugendfürsorge, Tuberkulose, den Krebs- und Geschlechtskrank-

Industrie in umfangreicher Weise beteiligt haben, ist ein besonderer Anziehungspunkt der Ausstellung. Die Halle „Der Harz“ mit dem grossen bronzenen Hirsch an ihrem Eingange bietet einen Ueberblick über den Gewerbezweigs des Harzes. Besonders verschönt wird diese Sonderausstellung durch ein zirka 80 qm grosses Relief des Harzes selbst. In einer weiteren Halle ist eine Sonder-

Massenbesuch

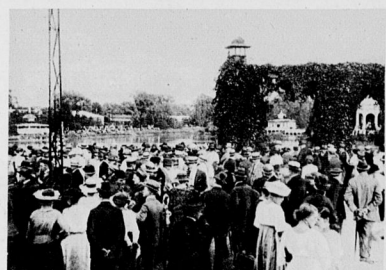


Die Hauptallee



Am Musikpavillon

auf der Miama



Am Adolf-Mittag-See

zur Vollendung bringen, wie es sich heute dem Auge des Beschauers präsentiert.

Die Vorarbeiten zur Miama standen in Anbetracht der bewegten politischen und unsicheren wirtschaftlichen Zeitverhältnisse unter einem recht ungünstigen Stern. Grosse Schwierigkeiten waren besonders auch bei der Finanzierung der Ausstellung zu überwinden, da

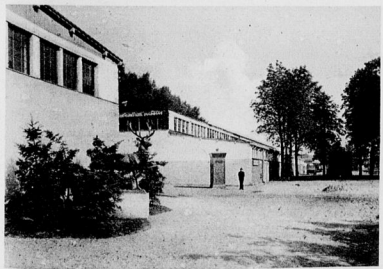
heiten, der Seuchenbekämpfung, Chirurgie, Zahn- und Mundhygiene, dem Alkoholismus und seiner Bekämpfung, der Blinden- und Krippelfürsorge sowie der Lebensmittellieferung. Diese Abteilung ist in ihrer seltenen Vollkommenheit für den Fachmann und den Laien äusserst belehrend und wertvoll.

Die Halle „Stahl und Eisen“ vereint die Erzeugnisse der Magdeburger und mitteldeutschen Gross- und Schwerindustrie. Die Halle „Rohstoffwirtschaft“ umfasst Land- und Forstwirtschaft, Bergbauwesen, insbesondere Braunkohlen- und Kalibergbau, Wärmewirtschaft und die Rohstoffe veredelnde chemische Industrie. Ein ausgedehnter landwirtschaftlicher Maschinenpark mit einer Halle „Kleintierzucht“, in der Kleintierschauen aller Art allwöchentlich abwechselnd abgehalten werden, schliesst sich an diese Gruppe an. Die Halle „Kommunalwirtschaft“ wendet sich der Finanz- und Geldwirtschaft, dem Städtebau, der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung sowie dem Feuerlöschwesen zu. Die Halle „Textilien und Nahrungsmittel“ übt besonders auf die Frauen- und Kinderwelt mit ihren reichhaltigen Ständen in vornehm künstlerischer Ausstattung eine grosse Anziehungskraft aus. In dieser Halle sind auch Bureaubedarf sowie Sport und Spiel in grosser Mannigfaltigkeit untergebracht.

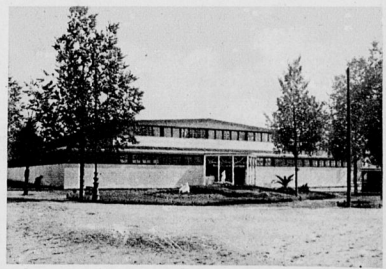
Ein weitere, für den Fachmann und Laien hochinteressante und wertvolle Schau, die derart vollkommen in Deutschland wohl noch nie zu sehen war, stellt die Halle „Verkehr“ dar. Diese Abteilung an der sich das Reichsverkehrsministerium, das Reichspostministerium, die Binnenschiffahrtsverbände und die einschlägige

ausstellung „Deutsches Wandern und Siedeln“ des Deutschen Auslands-Institutes (Stuttgart) untergebracht. Diese Halle bringt eine übersichtliche und belehrende Darstellung der Siedelungstätigkeit des Deutschlands im kontinentalen und überseeischen Auslande.

Dieser dergestalt reich gegliederten und besichtigten Ausstellung bringen alle Kreise des politischen und wirt-



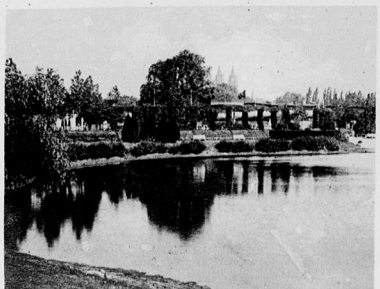
Hallen und Pavillons



Hallen und Pavillons

weder Reich noch Staat in der Lage waren, dem Unternehmen durch Beihilfen und Garantien die breite finanzielle Basis zu geben, die für Ausstellungen im allgemeinen die Voraussetzung zur glücklichen Durchführung ist. Trotz dieser ungünstigen Vorbedingungen ist es gelungen, der Miama eine so imponierende Ausdehnung und eindrucksvolle Gestaltung zu geben, wie sie den grossen Ausstellungen der Vorkriegszeit gleichkommt. Elf ausgedehnte Ausstellungshallen, zahlreiche Privat- und Wirtschaftsunternehmungen, die über 30000 qm Bodenfläche bedecken, erwachsen in wenigen Monaten inmitten des idyllischen Rote-Horn-Parkes in harmonischer Gliederung und buntfarbiger Gewandung dem Boden. Sie bergen in gewaltiger Fülle das zur Schau Gestellte in planmässiger Ordnung.

Kulturelle und wirtschaftliche Wiederaufbauarbeit zu zeigen, hatte sich die Miama zur Aufgabe gestellt. Sie hat dies Ziel weit über den Rahmen des ihr zugeordneten mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes hinaus erreicht. Die Hallen „Siedlung“ und „Heimgestaltung“ zeigen an Hand von anschaulichen Plänen, Modellen und Erzeugnissen die gewaltige Arbeit, die trotz der Not der Zeit von Staat, Gemeinden und Industrie zur Linderung der



Ein Idyll der Ausstellung
Adolf-Mittag-See mit Blick auf den Dom

schaftlichen Lebens das grösste Interesse entgegen. Die höchsten Vertreter des Reiches und der Bundesregierung beehrten die Miama bereits mit ihrem Besuch, darunter auch der Herr Reichspräsident selbst am 28. Juli. Zahlreiche Tagungen der verschiedensten Wirtschaftsvertretungen haben in den letzten Wochen auf der Miama stattgefunden. Grosse Kongresse und Wochen stehen bevor, insbesondere je eine Woche für Landwirtschaft, Verkehr, Schifffahrt, Technik und Siedlung sowie eine Hochschulwoche. Die Statistik des Tageskartenverbrauches erhebt sich weit über den Durchschnitt der Besucherzahl selbst grosser internationaler Ausstellungen der Vorkriegszeit. Die obenstehenden Bilder veranschaulichen den Massenbesuch der Miama, den sie aus allen Teilen des Reiches erfährt. Der bisherige internationale Besuch ist gleichfalls recht befriedigend. Auch die Hoffnungen der Aussteller selbst erfüllen sich nach der geschäftlichen Seite in der erfreulichsten Weise. Es sind schon recht beträchtliche Abschlüsse, zum Teil auch mit dem Auslande, getätigt worden, so dass sich die Miama für den Aussteller und für die Stadt Magdeburg selbst als ein schöner und grosser Erfolg ausweist.

Direktor Wilhelm Bieger.

Exquisit

Echter alter
Weinbrand



ST-AFRAT

Die Perle der
Liköre

E.L. KEMPE & CO

AKTIENGESELLSCHAFT

OPPACH & SA.

100000 Mk.

Freise
für den
schönsten Brief
auf **M.K.** Papier.
Bedingungen
für den Wettbewerb
durch die Papierhandlungen.

MAX KRAUSE
BRIEFPAPIER



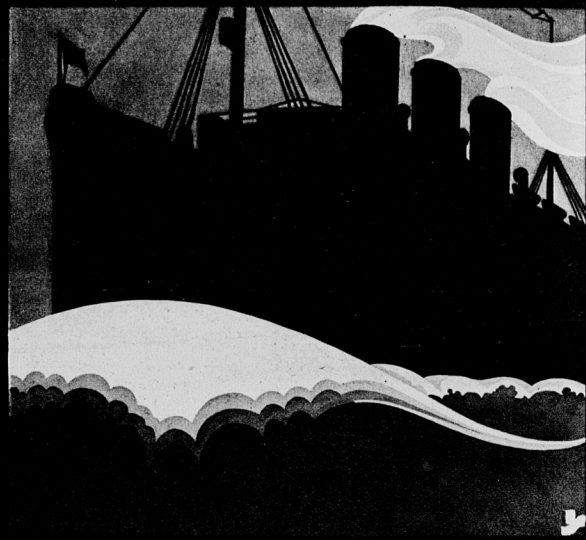


MAX KRAUSE

Letzter Einsendungstermin 15. September 1922.

Erstklassige Dreischrauben-
Kajüts-Dampfer **Resolute u. Reliance** Regelmässiger
14 tägiger Dienst
Hamburg-New York | New York - Hamburg
über Southampton, Cherbourg über Plymouth, Boulogne s/m

HAMBURG-AMERIKA LINIE



UNITED AMERICAN LINES, INC

Auskünfte und Drucksachen durch:
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebureau Hamburg, Alsterdamm 35 und Jungfernstieg 16-20 (Kaufhaus Tietz):
Berlin W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 u. Leipziger Strasse (Kaufhaus Tietz), Baden-Baden, Luisen-
strasse 2, Breslau, Schweidnitzer Strassen 13, Dresden, Moscovystr. 7, Frankfurt a. M., Am Kaiserplatz,
Köln, Hobe Str. (Kaufhaus Tietz), Leipzig, Augustusplatz 2, München, Arcisstr. 8 u. Babypolplatz 7 (Kaufhaus Tietz),
Stuttgart, Schlossstr. 6, Wiesbaden, Tannenstr. 11. Durch d. Vertreter d. U.A.L. in Paris: L.P. Hattemer, 11 Rue Scribe, in
London: Wm. H. Muller & Co. Ltd. 65-67 Haymarket, u. durch d. sonst. Vertreter an allen gross. in- u. ausländ. Plätzen.

L. WOLFF · ZIGARRENFABRIKEN · HAMBURG · GEGRÜNDET 1867

GRAF BERNSTORFF

Die Hamburger Zigarre in höchster Vollendung!



VERLANGEN SIE PREISLISTE DURCH DEN ZIGARRENHANDEL!